

KURZ UND BÜNDIG

30 Jahre Kinderhaus

Neubrandenburg (nkz). Das Kinderhaus St. Nikolaus in Neubrandenburg feiert in diesem Jahr 30-jähriges Bestehen. Der feierliche Festakt am Mittwoch, 24. August beginnt um 16 Uhr. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Picknick, ein Festumzug, ein Theatertag und ein Sommerspektakel. Derzeit sind 20 Erzieher und Erzieherinnen für 164 Kinder im Haus da. Gegründet wurde das Kinderhaus 1992 in der alten Kindergartenbaracke der Molkerei.

Faszination Lichterfest



Dreilützow (nkz). Nach zwei Jahren Pause lädt das Schloss Dreilützow wieder zum Lichterfest ein. Beginn ist am Freitag, 26. August um 20.22 Uhr. Jugendliche aus sieben Ländern bereiten im Rahmen eines internationalen Workcamps zusammen mit dem Schloss Dreilützow dieses Fest vor. Auf dem Programm stehen Kleinkunst, Installationen, Musik, Aktionen zum Mitmachen und vor allem stimmungsvolles Licht. Dabei werden auch aktuelle Themen aufgegriffen wie etwa das „Testen“.

Abschied von Schwester Wilfreda

Schwerin (nkz). Die Gemeinde St. Andreas in Schwerin hat sich von Schwester Wilfreda verabschiedet. Die Schwester war über viele Jahre für Sakristei und Kirche verantwortlich. Das Gemeindeteam (im Bild: Roswitha Kowald) überreichte ihr zum Dank ein Bild mit Erinnerungsfotos und guten Wünschen. Propst Dr. Georg Bergner betonte, dass neben den guten Diensten, die Schwester Wilfreda oft auch im Verborgenen geleistet habe, auch ihre Persönlichkeit die Gemeinde geprägt habe. Als Ordensschwester habe sie durch ihr Gebet die Anliegen der Gläubigen mitgetragen. Schwester Wilfreda wechselt jetzt in die Schwesternkommunität nach Meppen.

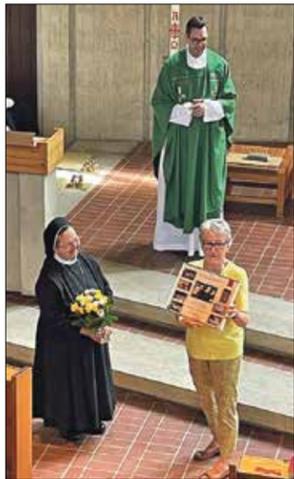


Foto: Rainer Cordes

TERMINE

Gemeinden

Schwerin – St. Martin (Außengelände), Lankower Straße 14: Gottesdienst zum Schulanfang, anschließend Familienpicknick am 21. August um 11 Uhr.
Bützow – St. Antonius, Bahnhofstraße 34: Ökumenische Taizé-Andacht am 17. August um 19.30 Uhr.
Rostock – St. Thomas Morus, Thomas-Morus-Straße 4: Taizéandacht am 18. August um 19 Uhr.
Rostock – Sailors Stage, Brücke (Christinenhafen): Öku. Gottesdienst zur Hansesail am 14. August um 11 Uhr.
Neubrandenburg – St. Lukas-St. Josef, Heidmühlenstraße 9: Familiengottesdienst mit Segnung der Schulkinder am 14. August um 10.30 Uhr, anschließend Programm auf dem Kirchenvorplatz.
Neubrandenburg – St. Lukas-St. Josef, Heidmühlenstraße 9: Atempause – Abendandacht am 18. August um 18.30 Uhr.
Teterow – St. Petrus, Bahnhofstraße 1: Heilige Messe und Sommerfest am 14. August um 10.45 Uhr.
Schwaan, St. Josef, Bützower Straße 17: Sommerfest der Senioren am 15. August um 16 Uhr.
Güstrow – Dom: Taizégebet am 20. August, 19.30 Uhr.

ANZEIGE

FREIWILLIGENDIENSTE IM NORDEN

Jetzt bewerben!
 Infos unter Telefon: (040) 22 72 16-60
 www.freiwilligendienste-erbistum-hamburg.de

ERBISTUM HAMBURG
 BFL

Fehlt Gott am Ende doch?

„Lob der Religionskritik“ heißt ein neu erschienenes Buch von Rudolf Hubert.

„Religionskritik“ bezeichnet **atheistische Ansätze** in der neueren Philosophie:

Gott gibt es nicht. Oder er ist tot (Nietzsche). Der Glaube an Gott spiegelt nur die Eigenschaften der Menschen (Feuerbach), ihre Wünsche und Ängste (Freud) oder er soll von gesellschaftlichen Übeln ablenken (Marx). **Was ist daran zu loben?**

Im 19. Jahrhundert war Religionskritik eine Provokation. Einzelne griffen an, was allen anderen heilig war. Jetzt ist es umgekehrt. Die meisten Menschen glauben nicht an Gott. Sagt uns die „klassische“ Religionskritik überhaupt noch etwas?

Ich glaube, dass die „klassische“ Religionskritik uns heute sogar sehr viel zu sagen hat. Und zwar deshalb, weil sie die Frage nach dem Menschen offenhält. In ihr geht es vorrangig um des Menschen Wünsche und Ängste oder um seine ‚Entfremdung‘ von sich selbst auf Grund ungerechter, ausbeuterischer Produktionsverhältnisse. Die „klassische“ Religionskritik ist ein Bollwerk gegen die – heute oft praktizierte – Verdrängung der Frage nach dem Menschen und damit auch nach Gott.

Dass von Gott heute wenig gesprochen wird, ist offensichtlich. Inwiefern kommt auch „der Mensch“ zu kurz?

Wir reden über Menschen. Aber die Frage „Was ist der Mensch?“ wird ja oft gar nicht mehr gestellt oder als sinnlos abqualifiziert. Doch diese Verdrängung rächt sich. Die Frage nach dem Menschen kommt in neuen Gewändern – quasi ‚durch die Hintertür‘ – wieder herein, nämlich in Form von Verschwörungsmethoden oder – um mit Heidegger zu sprechen – in der ‚Verfallenheit‘ an Konsum, Rausch oder Macht. Religiös ist das alles insofern bedeutsam, weil von Gott nur sinnvoll gesprochen werden kann, wenn der Mensch ins Spiel kommt mit seinen Ängsten, Sehnsüchten und Hoffnungen.

Sie zitieren den Theologen Hans Urs von Balthasar mit dem Satz: „Atheismus im eigentlichen Sinn, als Antitheismus, gibt es erst nach Christus.“ Was ist gemeint? Ist Religionskritik eine Spezialität der christlichen Religion?

Nein, nein, Religionskritik ist keine „Spezialität der christlichen Religion“. Eigentlich meint Hans Urs von Balthasar etwas sehr Einfaches: Er meint, dass moderner Antitheismus auf der Annahme beruht, der Mensch verdanke sich niemandem außer sich selbst. Die alten Griechen, die einen liebenden Schöpfergott nicht kannten, sind deshalb für Balthasar auch keine Gottesleugner, sondern Menschen einer „tragischen Frömmigkeit“.

Das Buch von Hans Urs von Balthasar, aus dem Sie zitiert haben, heißt: „Im Einsatz Gottes leben“. Warum dieser Titel?

Die ganze Schöpfung ist, weil Gott in Liebe ‚außer sich gerät‘. Der „Einsatz Gottes“: Das ist seine

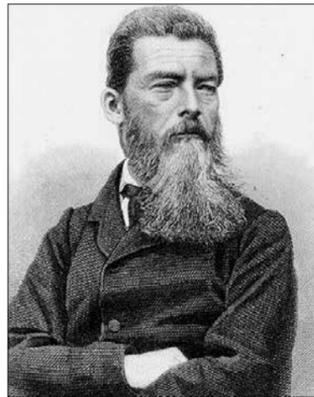


Bild: Stich von August Weiger/Wikipedia

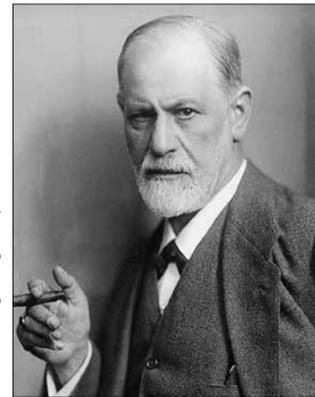


Foto: Max Haberland/Wikipedia

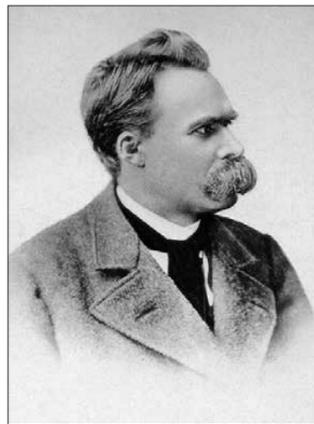


Foto: Unbekannter Fotograf

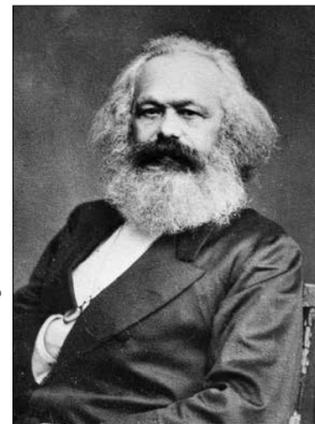


Foto: John Mayall jun./Wikipedia

Die „Klassiker“ der Religionskritik im 19. und 20. Jahrhundert. Oben: Ludwig Feuerbach (1804–1872), Sigmund Freud (1856–1939), unten: Friedrich Nietzsche (1844–1900), Karl Marx (1818–1883).

Liebe zur Schöpfung und besonders auch zu uns Menschen. Nur weil Gott uns liebt, können wir ja als Menschen leben, können wir ihn wiederlieben. Die Liebe ist das „Wasserzeichen der Schöpfung“. In der Liebe zu uns, zu den Mitmenschen und zur Schöpfung ahnen wir etwas von dem, „was kein Auge je geschaut hat.“

» Den menschlich überzeugenden Menschen fehlt nichts «

RUDOLF HUBERT

Wo können Sie als Christ sagen: In dieser Kritik steckt eine Wahrheit?

Fangen wir mit Marx an. Dass Marx in seiner Kritik eine historische Stunde erfasst hat, ist unumstritten. Auch Papst Benedikt XVI. hat das in seiner Enzyklika „Auf Hoffnung hin leben“ betont. Die Not der Arbeiter ist oftmals verdrängt oder gar nicht ernst genommen worden. Ähnliches wird man auch heute – und zwar im globalen Maßstab – sagen müssen. Marx jedoch glaubte, dass die Änderung der Produktionsverhältnisse den Menschen gänzlich freimacht, zu sich selbst bringt. Als Christ würde ich umgekehrt denken: Erst wenn der Mensch nicht mehr entfremdet ist durch Ausbeutung und Unterdrückung,

kann er gewahr werden, dass nichts Endliches ihn restlos ausfüllt. So wie Augustinus sagte: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir.“

Da würde ein Atheist aber sagen: Die Unruhe des Herzens kommt nicht von Gott, sondern liegt an den Ängsten und Komplexen meiner Seele.

Damit wären wir bei Sigmund Freud. Er hat den Blick in das Unbewusste eröffnet, in das „Es“ unserer Triebe und Gefühle, die uns oft mehr bestimmen als Gedanken und Vorstellungen. Das wahrzunehmen, darauf einzugehen, Störungen zu beseitigen – das verdanken wir ganz wesentlich diesem Wiener Psychoanalytiker. Daraus allerdings abzuleiten, dass Gott und alles Religiöse nur sexuelle Verirrungen sind, ist eine Grenzüberschreitung. Freud geht über das hinaus, was seine Wissenschaft erforschen kann. Dort, wo Aussagen getroffen werden wie „Gott ist nichts anderes als ...“ liegt fast immer eine unzulässige Reduktion vor.

Trifft das auch für den Philosophen Ludwig Feuerbach, den ersten großen Religionskritiker des 19. Jahrhunderts, zu?

Feuerbach schließt aus der Annahme, dass der Mensch sich

Gott angeblich fälschlicherweise wünscht, dass es deshalb Gott nicht geben kann. Dieser Schluss ist nicht nur ein ‚Kurzschluss‘. Er ist falsch. Weil ich etwas wünsche, heißt es noch lange nicht, dass es das nicht gibt. Da ist zunächst noch gar nichts entschieden. Der Theologe Karl Rahner hätte zurückgefragt: Wenn uns Menschen nichts Irdisches restlos zu befriedigen vermag – kann das nicht ein Hinweis sein, dass es außer dem Irdischen noch etwas anderes gibt?

Sie haben in der Caritas-Seelsorge mit vielen Menschen zu tun, die nicht an Gott glauben – aber Gott auch nicht vermissen und oft menschlich überzeugender sind als die frommen Christen. Was fehlt denen denn?

Diese Frage trifft ins Zentrum heutiger Pastoral. „Was fehlt denen denn?“ Zunächst würde ich sagen: Wenn nicht-religiöse Menschen oft menschlich überzeugender sind als die frommen Christen, scheint den „frommen Christen“ eher etwas zu fehlen. Den menschlich überzeugenden Menschen fehlt nichts, denn auch sie leben „im Einsatz Gottes“, aus der Kraft seiner göttlichen Zuwendung. Hier sind sich die beiden Großen der katholischen Theologie des 20. Jahrhunderts, Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar, viel näher, als man annimmt. Der eine sprach vom „anonymen Christen“, der andere davon, dass die Welt „vom“ und „im“ Einsatz Gottes lebt – wie immer dieser Einsatz aussieht.

Ist es dann gar nicht nötig, von Gott ausdrücklich zu sprechen?

Für mich ist es durchaus wichtig, von Gott zu sprechen. Wir Menschen wollen für das, was uns bewegt, auch Zeichen der Vergewisserung haben. Darum ist Christus ‚erschienen‘, darum müssen wir mit unserer „ganzen Existenz gestikulieren“ – so hat Kierkegaard es genannt –, um das Zeugnis des Glaubens glaubwürdig zu vermitteln. Kirche ist zuerst und zuletzt eine Zeugengemeinschaft von hoffenden und liebenden Menschen. Diesen Anspruch können wir nicht ablegen. Mir scheint aber, dass Gottes Geist seine Kirche durch das Beispiel vieler Menschen – die nicht in der Kirche sind – mal sanft, mal weniger sanft zum Nachkommen drängt.

Interview: Andreas Hüser

Rudolf Hubert aus Schwerin ist Referent für Caritaspastoral im Norden und Autor zahlreicher



theologischer Bücher, vornehmlich über Karl Rahner. Sein neuestes kleines Buch „Lob der Religionskritik – wozu glauben?“ ist 2022 bei

„BoD Books on Demand Norderstedt“ erschienen (ISBN 9783755781479) und kostet 3 Euro.

Wallfahrt nach Bad Doberan mit „Leipziger Messe“

Rostock (nkz). Der Wallfahrtsort hat mittlerweile seit vielen Jahren Tradition. Jeweils kurz nach den Sommerferien pilgern die Katholiken aus dem Norden und Nordosten Mecklenburgs zu einer der großen historischen Stätten des Glaubens in der Region: zum ehemaligen Zisterziens-

erkloster in Doberan. Die Vorbereitungen für die diesjährige Wallfahrt laufen und insbesondere die musikalische Gestaltung des Wallfahrtsgottesdienstes will sorgfältig vorbereitet sein. Die Pfarrei Herz Jesu in Rostock lädt deshalb alle Chöre aus dem Pfarreibereich dazu ein, bei der Wall-

fahrt in Bad Doberan am Sonntag, 4. September dabeizusein und mitzusingen. Auf dem Programm steht die „Leipziger Messe“ von Kurt Grahl für Bläserchor und einstimmigen Chor.

Die erste Probe ist am kommenden Dienstag, 16. August um 19.15 Uhr in der erweiterten

Don-Bosco-Schule (Tucholskystraße, Rostock) im unteren Musikraum. Interessierte Sängerinnen und Sänger melden sich bei Regionalkirchenmusiker Werner Koch unter der E-Mail-Adresse kirchenmusiker@herzjesu-rostock.de an. Telefon: 0381/2423416.